Zwei Gedichte

von Friedrich Hollaender.

Adja.

Ueber alles Denken bist Du
mir gewesen. —
Wie Herbstnacht auf duftnasser
Wiese. Nur ich
kam Dir so fremd.
Weißt Du mich noch? —
Wie Syrinxsang und fernes Getön —
doch lieb, wie unendlich
verschwistert,
flossest Du mir entgegen.
Nur ich — verloren und dunkel —
nahm Dich, emporgeboren
aus Weh und Weh,
ratlos — fremd
in mich auf. —

An Frau J.

Fort — meilenweit weg sein,
einen Schimmer in den Augen —
wie von einem dunklen Kleid
um ein griechisches Weib!
Untergehn — tief entströmen,
ein Sinnchen im Hirn —
fein wie Glasgespinst —
wie von einem Brausen und Gären,
das man bis ins Mark spürt —
(o zartsüßes Klirren einer Silberglocke!)
Dann hoch — empor — aufschauen —
die Augen schließen müssen:
Edelheit — Licht!

Aphorismen.

Man liebt die Natur in der Vorstellung umsomehr,
So mehr man sie durch Kunst verunstaltet sieht.

Des Mannes Ideal ist Streben;
Des Weibes Ideal der Mann.

Etwas genial Geschaffenes befriedigt den Schöpfer nie, weil es nicht durch Tätigkeit, die allein zu befriedigen imstande ist, gefunden wird, sondern blitzartig, unbewußt. H. Paul.